

Marian Joseph Tumler

(21. 10. 1887 – 18. 11. 1987)

Nur wenige Wochen nach der Feier seines 100. Geburtstages verstarb am 18. November nach kurzem Krankenlager in Wien der Althochmeister des Deutschen Ordens P. Dr. Marian Tumler OT. Joseph Tumler wurde am 21. Oktober 1887 als jüngstes von sechs Kindern auf dem seit über einem Jahrhundert im Familienbesitz befindlichen Hof „Kopf am Egg“ bei Nördersberg in Schlanders im Vintschgau (Südtirol) geboren. Infolge priesterlicher Förderung konnte er ab 1899 das Bozener Franziskaner-Gymnasium „Johanneum“ besuchen. 1903 trat er in den Deutschen Ritterorden ein und legte nach einem Jahr die einfachen, 1909 die ewigen Gelübde ab. 1910 empfing er in Brixen die Priesterweihe.

Pfarrkooperator, Reifeprüfung als Externer, Studium an der Philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck, Unterricht bei den Englischen Fräulein in Meran waren seine – teils gleichzeitigen – Betätigungsfelder. 1922 promovierte er zum Dr. phil.

Im Folgejahr berief ihn die Ordensleitung, die erhebliche Probleme nach der Auflösung der Habsburgermonarchie bei einem nunmehr auf vier Staaten verteilten Orden besaß, als Vikar der Ordenspfarre St. Elisabeth (neben dem Stephans-Dom) und zweiten Archivar nach Wien. Im folgenden Jahrzehnt stieg er bis zum Stellvertreter des Hochmeisters auf.

Damit war er maßgeblich beteiligt an der Umwandlung des Ritterordens in einen klerikalen Orden ab 1923, der 1929 abgeschlossenen Regelneufassung für Brüder und Schwestern des Ordens sowie der Bewältigung der gerade die umfangreichen Ordensbesitzungen in Österreichisch-Schlesien (Freudenthal, Troppau) hart treffenden Weltwirtschaftskrise, was zusätzlich auf dem Hintergrund des deutsch-tschechischen Gegensatzes in der jungen ČSR zu sehen ist.

Gleichzeitig leistete Tumler als Wissenschaftler wichtigste Grundlagenarbeit. Das im 19. Jahrhundert begründete Wiener Zentralarchiv des Deutschen Ordens hatte seit der ersten Vorstellung des Urkundenbestandes in Regestenform 1887 allein diesen Bestand vervierfacht auf ca. 12.000 Urkunden, die er ordnete und verzeichnete; jetzt wird dieses Manuskript an der Universität Bonn zum Druck vorbereitet, doch ist es schon seit langem eine der wichtigsten Arbeitsgrundlagen der Archivbenutzer für Themen vom Mittelmeerraum bis Livland. Daneben verfaßte er eine Geschichte des Ordens bis 1400, die infolge der nationalsozialistischen Ereignisse in Österreich erst 1955 erschien, aber nach wie vor ein Standardwerk darstellt (Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400, Wien 1955). Sie gab durch ihren Blick auf den Gesamtorden der nach 1945 heimatlos gewordenen preußischen Ordensforschung entscheidende Orientierungshilfen und weitete ihren Blick in erheblichem Maße (Kurt Forstreuter, Walther Hubatsch, Hans Koeppen). Die Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung ernannte ihn deshalb 1975 zum Ehrenmitglied. Eine kurze Gesamtgeschichte des Ordens bis zur Gegenwart erschien 1948; sie wurde völlig überarbeitet und erschien 1974, in 4. Auflage 1986, als einzige Gesamtdarstellung der Ordensgeschichte auf neue-

stem Forschungsstand (Tumler/Arnold, Der Deutsche Orden, Bad Münstereifel 1986). Kleinere Arbeiten traten dahinter zurück.

Die Aufhebung des Ordens durch die Nationalsozialisten 1938 in Österreich und 1939 in Österreichisch-Schlesien, Verfolgung und Vertreibung des Ordens in der ČSSR und in Jugoslawien bedingten nach dem Kriege einen völligen Neuaufbau, den Tumler ab 1948 bis 1970 als Hochmeister leitete. Die Wiedereinweisung in den enteigneten österreichischen Besitz, die Rückkehr nach Deutschland nach der Vertreibung durch Napoleon 1809, der Zusammenhalt des Priester- und Schwesternzweiges sowie der Aufbau eines Familiarenzweiges des Ordens sind wesentliche Verdienste für die Ordensexistenz. Die Wissenschaft hat ihm zu danken für seine entsagungsvolle Arbeit als Archivar und sein Standardwerk sowie die Zustimmung zur Gründung einer Buchreihe 1966, von der inzwischen 37 Bände vorliegen (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens).

Nach der völligen Neuredaktion der Ordensregel 1970 trat Tumler zurück. Trotz vieler staatlicher – auch deutscher –, kirchlicher und universitärer Ehrungen bot die Verbindung von Amt und Mensch nie ein nach außen sichtbares Problem. Menschenkenntnis und -verständnis, gepaart mit der bodenständigen Form der Lebensbewältigung des „Vintschgers“ und regem Interesse an der Gegenwart und Vergangenheit des Ordens waren Charaktereigenschaften, die ihn stets auszeichneten. Obwohl Südtiroler, sah er den Orden stets als Einheit, in seiner erlebten und mitgestalteten Gegenwart von Troppau bis Rom, in der Vergangenheit von Narwa bis Jerusalem. Man geht sicher nicht fehl, wenn man Marian Tumler unter die großen Hochmeister in der fast 800jährigen Geschichte des Deutschen Ordens einreihet.

Udo Arnold

Ernst Wermke

* 13. Juli 1893 in Königsberg (Pr.)

† 22. November 1987 in Heidelberg

Am 22. November 1987 verstarb der Bibliograph der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Bibliotheksdirektor a. D. Dr. Ernst Wermke, im 95. Lebensjahr. Die Historische Kommission hat damit nicht nur ihr zu diesem Zeitpunkt letztes Ehrenmitglied verloren, sondern überhaupt eines ihrer ältesten Mitglieder. Er war der letzte von uns, der auf eine aktive Mitarbeit in der Kommission seit deren Gründungsjahr zurückschauen konnte.

Der Königsberger Kaufmannssohn Ernst Wermke besuchte das gerade neu gegründete Hufengymnasium, zu dessen fünf ersten Abiturienten im Jahre 1913 er zählte. An der Universität seiner Vaterstadt studierte er Geschichte und Klassische Philologie, wo er 1920 mit einer Dissertation über „Die päpstlichen Legaten in Deutschland unter Innozenz IV. und Alexander IV.“ 1920 promoviert wurde. Den Studenten werden in seiner menschlichen Entwicklung hinsichtlich seiner Einsatzbereitschaft für die Gemein-

schaft seine Mitgliedschaft in der damaligen VC-Turnerschaft Markomannia Königsberg, einer farbentragenden und schlagenden Verbindung, sowie sein Einsatz als Kriegsfreiwilliger im Ersten Weltkrieg, aus dem er als Leutnant heimkehrte, geprägt haben. Nach seiner bibliothekarischen Ausbildung in Königsberg und Berlin 1920–1922 wurde er zunächst an die Universitätsbibliothek Marburg geschickt, doch gelang es ihm bereits 1923, sich nach Königsberg zurückversetzen zu lassen. In dem folgenden Jahrzehnt an der Königsberger Staats- und Universitätsbibliothek wurde er besonders für den Aufbau der Musikabteilung eingesetzt.

Gleichzeitig begann er mit der bibliographischen Nebentätigkeit, die sein Ansehen über den engeren Berufskollegenkreis hinaus in einzigartiger Weise begründet hat. In der seit 1924 von der Historischen Kommission, die im Jahr zuvor gegründet worden war, herausgegebenen Zeitschrift „Altpreußische Forschungen“ veröffentlichte Wermke seine „Altpreußische Bibliographie“ jeweils für das Vorjahr. Mit dieser allgemeinen landeskundlichen Jahresbibliographie setzte er (bis zum Berichtsjahr 1929) den bibliographischen Dienst der „Altpreußischen Monatsschrift“ fort, die 1922 nach rund sechs Jahrzehnten ihr Erscheinen eingestellt hatte. Auf Dauer war jedoch hiermit den Forschungsbedürfnissen der Kommission nicht in befriedigender Weise zu dienen. Daher beschloß die Kommission 1926, eine umfassende „Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen“ herauszugeben. Die Bearbeitung übernahm Ernst Wermke, der bis zum Berichtsjahr 1929 in fünf Arbeitsjahren seinen ersten grundlegenden Band erarbeiten und 1933 mit einem Umfang von über 1.000 Druckseiten und fast 16.000 Titeln vorlegen konnte. Dieses Material gliederte er in die uns bekannten elf Abschnitte von den allgemeinen Hilfsmitteln über die politische Geschichte bis zur Geschichte der Landesteile und Ortschaften sowie zur Personengeschichte. Es war ein Wermkescher Grundsatz, einen Titel in einem Unterabschnitt mit möglichst genauer Überschrift unterzubringen, so daß er mit verhältnismäßig wenigen Verweisen auskam. Dieses System hat Wermke so meisterhaft angewandt, daß er es nicht nur bei seinen weiteren bibliographischen Arbeiten fast unverändert anwenden konnte, sondern es auch bei anderen Bibliographen schulbildend wirkte. Auch polnische Rezensenten, die ansonsten das Fehlen manchen Titels ihrer Sprache bemerkten, haben das anerkannt.

Zur aktuellen Fortsetzung des ersten Bandes veröffentlichte Ernst Wermke – nunmehr beginnend mit dem Berichtsjahr 1930 – in den „Altpreußischen Forschungen“ Jahresbibliographien zur Geschichte Ost- und Westpreußens; die allgemeinen landeskundlichen Jahresbibliographien wurden dadurch abgelöst. Auch als er 1933 mit der Stadtbibliothek Breslau die Leitung einer der bedeutendsten deutschen Stadtbibliotheken übernahm, konnte er diese Arbeit fortsetzen, ehe der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges nach dem Berichtsjahr 1938 zu einem Abbruch zwang. Der Krieg führte ihn sowohl an die West- wie an die Ostfront sowie nach Nordafrika, in Frankreich war er zeitweilig beim Bibliotheksschutz eingesetzt. Ein kürzerer Aufenthalt in Königsberg ermöglichte ihm nebenamtlich die Erarbeitung einer Bibliographie für die Jahre 1939–1942 mit über 2.200 Titeln, ein nur in wenigen Exemplaren erhaltenes Werkchen. Als Oberst d. R. geriet Wermke bei Kriegsende in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst 1950 als Heimatvertriebener nach Deutschland zurückkehrte.

In München fand er eine neue Stätte für sein berufliches Wirken. Die Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken beauftragte ihn mit der Erarbeitung des Münchener Zeitschriftenverzeichnisses, das 1953 herausgegeben wurde. Von 1952 bis zu seiner Pensionierung 1960 leitete er als Direktor der Bibliothek der Technischen Hochschule München den Wiederaufbau dieser durch den Krieg schwer geschädigten Bibliothek.

Es erwies sich als ein günstiger Umstand, daß es Ernst Wermke nach München verschlagen hatte. Mit der Bayerischen Staatsbibliothek im Rücken konnte er bald seine Arbeiten für die Bibliographie des Preußenlandes wieder aufnehmen. Seit dem Berichtsjahr 1952 veröffentlichte er in der „Zeitschrift für Ostforschung“ unter dem Titel „Schrifttum zur Geschichte von Ost- und Westpreußen“ Jahr für Jahr Auswahlbibliographien von jeweils einem Bogen Umfang, bis er diese mit dem Berichtsjahr 1974 in einem hohen Alter einstellte. Diese sollten der schnellen Information dienen und bevorzugten daher bewußt leichter greifbare deutsche Titel. Daneben setzte Wermke die umfassenderen bibliographischen Arbeiten in Buchform fort. Im Jahre 1962 gab der Scientia Verlag Aalen einen Neudruck des Bandes von 1933 heraus. Zwei Jahre später erschien bei demselben Verleger eine ergänzte und überarbeitete Bibliographie für die Jahre 1930–1938 mit über 7.200 Titeln in Buchform, die damit die entsprechenden Jahresbibliographien in den „Altpreußischen Forschungen“ überholte. Die neuere Literatur wurde zunächst in Jahrfünftbänden in der Buchreihe „Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas“ des Herder-Instituts erschlossen, ehe Wermke dieses ganze Material mit über 23.000 Titeln auf über 1.100 Druckseiten unter dem Titel „Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen für die Jahre 1939–1970“ in überarbeiteter Zusammenfassung 1974 neu herausgab und mit einem weiteren Band für die Jahre 1971–1974 mit über 3.800 Titeln im Jahre 1978 seine bibliographischen Arbeiten endgültig abschloß.

Vor uns liegt ein Lebenswerk mit rund 50.000 Titeln, das in einem halben Jahrhundert entstanden ist. Diese nackten Zahlen allein lassen weder Wermkes Bedeutung noch das Ausmaß seiner Arbeitsleistung ermessen. Sein ganzer Einsatz hat der Bibliographie gegolten, auf andere eigene Arbeiten hat er fast ganz verzichtet. Fünf Aufsätze sind bekannt, die aus seiner beruflichen und bibliographischen Arbeit hervorgegangen sind. Der Umstand, daß Wermkes Familienname zum Namen eines Werkes schlechthin geworden ist, wird am besten seinen Dienst für die Wissenschaft nicht nur bei uns, sondern auch bei den folgenden Generationen unvergesslich machen.

Bernhart Jähnig

Buchbesprechungen

Der Kreis Marienwerder/Wpr. Landgemeinden und Stadt Garnsee. Ein Heimatbuch. Hrsg. Heimatkreis Marienwerder mit Dr. Franz Neumann u. Otto Gründer. Hamburg 1985. 504 S., 120 Abb. u. Ktn.; als Beilage eine farbige Kreiskarte. Ln. 63,— DM. (Zu beziehen durch Heinz Simon, Moselweg 24, 3500 Kassel.)

Hier handelt es sich um ein Gemeinschaftswerk von 22 Verfassern, unter denen in alphabetischer Folge auch Franz Neumann genannt wird, der bis 1945 als Oberstudiendirektor das Gymnasium